

# Kleine Schildchen, große Namen

Mannheimer Kunstverein zeigt eine Auswahl aus der privaten Sammlung des Unternehmers Manfred Fuchs

VON SIGRID FEESER

**Nicht nur als großer Unternehmer, auch als Kulturmäzen hat sich der Mannheimer Manfred Fuchs einen Namen gemacht. Neben der Unterstützung der Kunsthalle und anderer Häuser hat er in Jahrzehnten eine beeindruckende Privatsammlung aufgebaut. Der Mannheimer Kunstverein zeigt eine Auswahl daraus in einer Ausstellung.**

Was sind Sammler doch für närrische Gesellen. Ob Streichholzschachteln, Bierkrüge oder Luxusautos, ihr schatzbildender Eros scheint seine Grenzen allenfalls an den finanziellen Möglichkeiten zu finden. Das Sammeln von Kunst allerdings ist absolute Königsklasse. Und die drängt irgendwann an die Öffentlichkeit. Eigene Museen sind so entstanden, und öffentliche Häuser dürfen sich über ordentliche Zuwächse und Erbschaften freuen. Es geht auch kleiner, und da kommt der Mannheimer Kunstverein ins Spiel, der immer mal wieder interessanten Privatsammlungen ein Forum bietet. Hier gab es, nur zwei originelle Beispiele, die der „Geldkunst“ gewidmete des Berliner Anwalts Stefan Haupt und als letzte die in Teilen kapriziöse von Tyrwon Vincent aus Frankfurt. Nun also Manfred Fuchs, 84, Konzernchef im Ruhestand, großzügiger Mäzen, Förderer von Kunst und Wissenschaft und leidenschaftlicher Maler, der erste echte Mannheimer in der Reihe und das erste richtige Schwergewicht.

Fuchs ist der Sammler aus Leidenschaft, der auf seine Vorlieben vertraut und das, was ihn berührt, was er am Ende kauft, nicht im Depot wegsperret, sondern mit ihm lebt. Natürlich kann nicht alles gezeigt werden, was in langen Jahren zusammenkam, aber doch eine stattliche Auswahl, die sich auf oft große Bilder und kleinformatige Plastik konzentriert und vielleicht so etwas wie ein Best-of darstellt. Jedenfalls sind die Namen auf den Schildchen daneben groß genug, um das Publikum in bewunderndes Staunen zu versetzen: Lauter Solisten im Angebot!

Die Auswahl geht von lokal (der Mannheimer Maler Edgar Schmandt)



**Im Farbrausch: Arbeit ohne Titel der Berliner Künstlerin Katharina Grosse aus dem Jahr 2013.**

FOTO: THOMAS HENNE/GRATIS

bis international (Gerhard Richter, Willem de Kooning), zeigt eine Arbeit von Magdalena West und huldigt mit der für Farbrausch zuständige Katharina Grosse und Rebecca Horn (wunderbar grenzgängerisch bezeichnete Papierarbeit „im Feuer geschrieben“) zwei der wichtigsten Gegenwartskünstlerinnen. Der Rest ist – männlich.

Hat man eine der aus Quadern aufgebauten Figuren-Plastiken von Hans

Steinbrenner passiert, wartet im großen Ausstellungsraum eine Dreiergruppe mit Günter Förg (grasgrünes Großformat, mittig orangefarbener Streifen, 1995), Markus Lüpertz („Komposition“ von 2002, mal abstrakt) und einem typischen Per Kirkeby („Have Styrt I“, 1990). An der Stirnwand überraschen neben Karl Horst Hódick ein gerade noch figurativer Friedemann Hahn von 1984 und ein Helmut Middendorf aus der Zeit der

„Jungen Wilden“. Fein das konzentrierte Quintett kleiner aufgesockelter Plastiken: Christian Schad, Tony Cragg, der meist unterschätzte Emil Cimiotti, Franz Bernhards köhn in den Raum schießende, streng-schöne „Vitale Büste“, Eisen und Holz von 2012) und eine knubbelig-zerknetete Lüpertz-„Philosophin“ als Ausreißer im nicht-gegenständlich fokussierten Sammlungsprogramm-Programm.

Wie groß das auswählende Sammlerherz ist, kann man auf der Empore sehen. Ein verspielt-witziges Relief von Jan Voss hängt oben an der Treppe als Empfangskomitee. Dann geht es in einer bunten Mischung weiter, die sich kaum schlüssig aufdröseln lässt. Denn was haben ein grasgrüner Kopfküßler von Horst Antes (1970) mit den fast zeitgleichen, überraschend zahmen Décollagen (1972) von Raymond Hains zu tun, was das silbrig glänzende Relief von Heinz Mack mit dem lässig hingehudeten Kleinformat „Dani + ich“ von Jonathan Meese und Daniel Richter?

Natürlich setzt der allein durch seinen wuchtigen Rahmen herausgehobene abstrakte Gerhard Richter eine kräftige Duftmarke, trappiert Sigmar Polke mit einer ungewohnt zurückhaltenden Papierarbeit in Schwarz und Weiß, mutet ein Frauenkopf von Max Uhlig auf charakteristisch gewelltem Papier in diesem Umfeld etwas bescheiden an, was man auch Norbert Biskys kleinformatigem „Untitled Teil Avw“ unterstellen möchte.

Passt das alles zusammen? Nach den Konventionen des Kunstsammelns der Gegenwart nicht. Wie schön, dass der selbstbewusste Sammler sich darum nicht viel zu scheren scheint. „Private Passion“ titelt die Mannheimer Ausstellung in üblichem Denglisch also ganz richtig: die Sammlung als Spiegel einer in ihrem Urteil unabhängigen Persönlichkeit. Eine Summe gibt es im Kunstvereins-Pavillon am Karl-Reiß-Platz also nicht, wohl aber einen Katalog, den man nach Hause tragen kann.

## DIE AUSSTELLUNG

Bis Sonntag, 17. Dezember. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 12 bis 17 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr. Eröffnung: Sonntag, 8. Oktober, 17 Uhr.